

Anforderungen an Hochschule bei der Gestaltung von Studien- und Lebensbedingungen

Götz Scholz

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Heinz Nixdorf Stiftung

18./19.2.2008, Berlin

These 1

Hochschulen betrachten Studierende während ihres *gesamten Lebenszyklus* als *potentielle Kunden* und als *langjährige Partner* im Rahmen ihrer Strategie

Mit dieser Sichtweise wird deutlich:

- Auch der/die Schüler/in in jungen Jahren wird umworben(Kinder-Uni, Schülerlabor, etc.)
- Beachten: Eltern des Schülers sind potentielle Lobbyisten
- Chancengleichheit wird frühzeitig befördert
- Strategischer Auf- und Ausbau einer professionellen Beziehung zwischen Universität und Schule
- Fortbildung Lehrer, Lehrerbildungs-Zentrum
- Auch Professorinnen und Professoren können in die Schule gehen !

These 2

Hochschulen legen Wert auf *einfachen Zugang* zur Hochschule

Mit dieser Sichtweise wird deutlich:

- Qualifizierte allgemeine und fachliche Beratungsangebote **vor** Studienbeginn
- Kunden- und zeitgemäßer Zugang zum (potentiellen) Bewerber bzw. Studierenden (Internet-Portal für Beratung, Bewerbung, Einschreibung, Rückmeldung, Prüfungen,...)
- Transparente Verfahren der Bewerbung, Auswahl und Zulassung
- Schnelle Entscheidungen

These 3

Hochschulen bieten studierbare, fachlich hochwertige und gut betreute Angebote, die Berufseinmündung sicherstellen

Dies bedeutet

- keine Überfrachtung der BA-Angebote (Ernstnehmen der Workload-Berechnungen)
- trotzdem angemessene Qualität (QM-System !)
- Hochschullehrer verstehen sich als Hochschul**„lehrer“**
- BA wird nicht als „Ausstieg“ wahrgenommen und verstanden
- Ressourcen bewusst auch in Kleingruppenarbeit (Tutorien) und individuelle Anleitung des Lehrpersonals (Coaching) stecken
- Teilzeitstudiengänge als Angebot für bestimmte Gruppen von Studierenden

These 4

Finanzierbarkeit, Durchführbarkeit (und Erfolg?) des Studiums wird sichergestellt

Das hat für Hochschulen zur Folge:

- Entwicklung und gezielter Einsatz von Förderungsinstrumente
- Schaffung zusätzlicher Stipendiensysteme jenseits von BÄFÖG
- Unterstützung bei der Vermittlung attraktiver Studienkredite
- Beschäftigung als Hiwi/Tutor/Betreuer gegen Bezahlung
- Kinderbetreuung für studentische Eltern
- Beratung in schwierigen Lebenslagen und Studiensituationen
- Aktive Unterstützung bei Prüfungsvorbereitung

These 5

Hochschulen unterstützen aktiv Studierende beim Übergang in die Berufstätigkeit

Das bedeutet für die Hochschulen

- Berufsqualifizierung integraler Bestandteil der Curricula (soft skills, Praktika, Einbindung von Berufspraktikern)
- Aufbau eines professionellen „Career Center“ (Praktika-Vermittlung, Karriereplanung, Job Börse, etc.)
- Kontaktstellen Universität – Wirtschaft (Treffen Studenten mit Unternehmensmitarbeiter)
- (Personal)transfer Wirtschaft – Universität (Lehrkräfte)
- Wissenstransfer unter Einbeziehung fortgeschrittener Studierender

These 6

Jeder Absolvent ist *Alumnus der Hochschule* !

Dieser Prozess beginnt nicht erst nach dem Examen, sondern bereits mit Studienbeginn. Daraus folgt:

- Schaffen einer corporate identity
- Professionelle Betreuung der Alumni-Arbeit durch die Hochschule
- Umsetzen des umfassenden kulturellen Auftrags der Hochschule (Hochschule als Lebensraum mit Kultur- Sport- Festivitäten, etc.)
- Freundesvereinigungen auf Fach- und Hochschulebene fördern
- Stiftungen fördern Studenten, die selber später Stifter werden
- Preisverleihungen, Examensfeiern als gezielte Elemente einer Alumni-Arbeit
- Absolventenstudien

These 7

Alle Leistungen für Studierende aus einer Hand !

Im Rahmen einer Einbettung in die Hochschulstrategie ist der Bereich aller „student services“ in der Verantwortung der Hochschule zu erbringen:

- Studenten und Öffentlichkeit nehmen ausschließlich die Hochschule als verantwortlich wahr
- Die HS entscheidet über Quantität und Qualität **aller** Leistungen für Studierende
- Der Einsatz der (knappen) Ressourcen für verschiedene Zwecke der Aufgabenerfüllung muß von der Hochschule (sachgerechter als von jeder anderen Einrichtung) entschieden werden
- Damit gehören alle Finanzaufweisungen für „student services“ an die Hochschule

These 8

***Studierendenwerke sollten Bestandteil der Hochschule sein,
nicht eigenständige Organisationen***

Die Universität der Zukunft wird sich bei der Wahrnehmung aller Aufgaben als „Holding“ darstellen, die alles unter einem Dach anbietet, aber dabei

- sich zur Erbringung ihrer Leistungen geeigneter Organisationsformen und Partner bedient,
- bei „student services“ `make or buy´-Entscheidungen zu treffen hat,
- traditionellen studentischen Dienstleistern auch Konkurrenz erwächst,
- und dabei Wirtschaftlichkeitserwägungen eine Rolle spielen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Götz Scholz

kanzler@verwaltung.uni-mainz.de

